

Ist aus gewissen hier nicht zu erörternden Gründen nicht zu rechnen die Ansammlung eines Vorraths beßhalb in derjenigen Zeit, in welcher der Verbrauch sich vermindert, weil es an Zeit oder Gelegenheit zu düngen fehlt, um so nöthiger und vortheilhafter. Die erste Einzahlung von 10 % des Aktienkapitals ist zum Ankauf von Transportfähern verwendet worden, rüchte aber hierzu nicht, weßhalb auf den 15. Februar eine zweite gleich hohe Einzahlung einberufen werden wird.

Insolange als die zum Bezug von F.-St. berechtigten Hagelbeschädigten nicht gedeckt sind, ist es zweifelhaft, ob die Aktiengesellschaft etwas beziehen kann; auf eine regelmäßige Einlieferung von 2 oder 3 oder mehr Waggons per Woche an bestimmten Tagen konnte sich vorläufig die Stuttgarter Verwaltung nicht einlassen.

Die Mitglieder der Gesellschaft werden, sobald an diese der Versandt anfangen wird, durch den Aufseher benachrichtigt, und werden inzwischen gut thun, bei diesem (Carl Eisenbraun) ihren Bedarf nach Fässern vormerken zu lassen. Ganz das Gleiche gilt auch Nichtmitgliedern, die aber selbstverständlich in der Reihenfolge den Ersteren nachstehen. Der Preis ist für Alle gleich gestellt und dürfte sich, soweit sich die Sache bis jetzt übersehen läßt, auf 5-6 M. per Faß von ca. 4 1/2 Eimern stellen. Jedoch läßt sich dies erst feststellen, nachdem der Inhalt der Waggons sowie der unserer Fässer genauer erhoben sein wird.

Die Unzulänglichkeit, unsere Fässer durch öfteres Auf- und Abladen dem gewissen Ruin auszusetzen, hat dazu geführt, daß der Aufsichtsrath einen eigenen Wagen anzuschaffen beschlossen hat, welcher denjenigen Abnehmern gegen eine billige Entschädigung per Fuhr geleihen wird, welche sich nicht der anzustellenden Gesellschafts-Fuhrleute bedienen wollen.

Ein unvorhergesehenes Hinderniß scheint dem Versandt im Allgemeinen aus dem ankommenden Frostwetter erwachsen zu sein, und die Mittel, diesem Nachtheil zu begegnen, entsprechen Allem nach noch nicht vollständig.

Tagesneuigkeiten.

Seine Königl. Majestät haben dem Reg. Aff. Baun in Stuttgart das Oberamt Schorndorf übertragen.

Berlin, 27. Jan. Die türkische Frage ist neuerdings wieder mehr in den Vordergrund getreten und findet namentlich in Bezug auf ihre mögliche Entwicklung alle mögliche Beurtheilung. Gestern war es die Köln. Ztg. die in der Sache wieder einmal das Wort ergriff. Sie sagt: „Es ist nicht mehr die Türkei allein, nach welcher man jetzt mit Besorgniß blickt, sondern auch Oesterreich-Ungarn ist geeignet, Besorgnisse einzufloßen. Man hat es in Wien übel genommen, daß wir neulich auf die Unwissenheit der dortigen Verhältnisse, auf die Möglichkeit eines neuen Ministerwechsels hindeuteten, und jetzt wimmeln die wiener Blätter selbst von Ministergerüchten. Ja, während sie noch kürzlich von Unkenntniß aller österreicherischen Verhältnisse redeten, wenn wir Herrn v. Schwarzenberg als einen Mann betrachteten, der politisch noch am Leben sei und sich unter Umständen für einige Zeit mit Männern wie Thun und Schwarzenberg vereinigen könnte, so lesen wir jetzt in wiener Blättern, daß Herr v. Schmerling im Herrenhause sich sehr bemerklich macht und mit Thun, Schwarzenberg anderen Führern der clericalen Partei Zusammenkünfte hält, zu denen die Minister nicht zugezogen werden. Das Ministerium ist nicht gesichert und der ganze Dualismus scheint einigermaßen gefährdet zu sein. Gerade auf dem Dualismus und auf dem Grafen Andrassy, der ihn vertritt, beruht aber das gute Verhältniß, in welchem wir seit einigen Jahren zu Oesterreich gestanden haben, und dieses Verhältniß ist vielleicht schon nicht mehr ganz so gut, wie es gewesen ist. Wir können nur wünschen, daß beide Reichshälften in der Erkenntniß, daß sie sich nicht entbehren können, die Streitigkeiten über materielle Verhältnisse beizulegen wissen werden. Man kann die Uebergabe und Annahme der Andrassy'schen Reformvorschlüge in Konstantinopel wohl als gesichert betrachten. Damit ist die orientalische Frage aber leider nicht beigelegt. Schreibt doch selbst die russische Petersburger Zeitung, die Lage im Osten sei trüber wie zuvor und der Aufstand gehe nicht mit seinem Ende, sondern seiner Belebung entgegen. Haben wir doch so eben erlebt, daß Montenegro auch

die letzte durchsichtige Maske abwirft, und die Regierungszettung erklärt, Montenegro sei das Hauptquartier des Aufstandes und müsse nach wie vor die materielle und moralische Leitung des Aufstandes führen! Dafür müßten aber die Insurgenten auch die Interessen von Montenegro berücksichtigen. Mit anderen Worten: „Montenegro will sich vergrößern“ und man hat der Türkei schon den Rath gegeben, Montenegro mit einem Stücke der Herzegowina abzugeben. Dagegen wird aus guter Quelle berichtet, daß Ali Pascha, Ober-Commandant in Bosnien und in der Herzegowina, aus Konstantinopel den Auftrag erhielt, ein Ultimatum nach Cetinje abzugeben; in demselben werde der Fürst Nikita kategorisch aufgefordert, seine bisherige Politik den Aufständischen gegenüber aufzugeben, wofür demselben eine kurze Frist gestellt wird. Nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist werden kriegerische Maßregeln in Aussicht gestellt. Der türkische Minister des Auswärtigen soll über diese Angelegenheit mit den Vertretern der Mächte Rücksprache gepflogen haben.“ Selbst wenn man gar keine Sympathie für die Türken hegt, so kann man die Rechtmäßigkeit ihres Standpunktes nicht verkennen. Der Sultan behauptet, Oberherr von Montenegro zu sein, und konnte 1853 und 1863 Montenegro unterwerfen, aber aus Rücksicht für die Mächte hat er es als nominell unabhängigen Staat fortbestehen lassen müssen. Nach dem Völkerrecht hat Montenegro eine Kriegserklärung zehnmal gerechtfertigt, und wenn die Mächte Montenegro nicht beruhigen wollen oder können, so muß die Türkei es ungeschädlich machen. Es läßt sich gar nicht absehen, daß hiergegen ein rechtmäßiger Einwurf gemacht werden könne.“

London, 22. Jan. Gestern Abend um 7 Uhr fand auf der Nordbahn, in der Nähe von Petersburg ein schrecklicher Eisenbahnunfall statt. Ein Postzug aus York rannte in einen Güterzug und zerstückerte viele Wagen. Während alle Bahnbediensteten mit diesem Unfälle noch beschäftigt waren, kam der Courierzug aus London auf der Unglücksstätte an, und da alle vergessen hatten, demselben zu signalisiren, so rannte er auch in die Trümmer der zerstörten zwei Trains. Die größte Verwirrung herrschte nunmehr. Bis jetzt weiß man, daß 11 Personen getödtet, 30 schwer und viele leicht verwundet sind. Im Zuge befand sich auch der russische Gesandte, Graf Schwalow, der mit dem Schrecken davon kam, sein Diener erlitt einen Armbruch; Eisenbahn-Direktoren, einer von der Nordbahn, blieben ebenfalls unverletzt.

Konstantinopel, 25. Jan. Eine Depesche des türkischen Consuls in Ragusa vom 21. Jan. meldet: Zwischen der behufs einer Recognoscirung ausgefallenen Garnison Treptines und den Insurgenten fanden am 18. und 19. Jan. heftige Kämpfe statt. Die Insurgenten wurden geschlagen und zogen sich zurück. Der Insurgentenchef Vacevic ist getödtet.

Konstantinopel, 28. Jan. Ein officieller telegraphischer Bericht vom 27. d., welcher der Regierung zugegangen ist, sagt über die Kämpfe vom 26. Januar: Ahmed, Nukhran Pascha stieß auf den Höhen von Ghouna auf 7000 bis 10,000 Insurgenten, welche die beiden türkischen Flügel zugleich angriffen. Nach fünfstündigem hartnäckigen Kampfe trieben die Türken die Insurgenten aus ihren Positionen zurück. Die Verluste der Insurgenten sind beträchtlich. Direkt am Kampfe nahmen 1200 Türken theil, von 800 Mann auf den beiden Flanken unterstützt.

Sorgfalt der Reichspost. Auf der Post in Berlin kam ein Brief an mit der Aufschrift: Mojemu dragomu vujozoku blagorodnomu gospodinu svotozaru pilaru. Da war guter Rath theuer. Die Post warf aber das räthselhafte Schreiben nicht in den Papierkorb, sondern trat eine Rundreise zu dem österreichischen Gesandten, dem Magistrat und dessen vereideten Uebersetzer, einem Privatmann und endlich zur Polizei, an und erfuhr schließlich, daß die Aufschrift kroatisch war und lautet: Meinem lieben Onkel, dem wohlgebornen Herrn Svotozar Pilar. Nach 24 Stunden besam dieser Herr seinen Brief mit der Bitte um Entschuldigung für die Verspätung. Solche Sorgfalt der Post, rief dieser, kommt in der ganzen Welt nicht vor und veröffentlichte das Grenzgenuß für die Reichspost.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementpreis: vierteljährlich 88 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Donnerstag den 3. Februar

1876.

Nr. 15.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Oberamtskanzlei ist wegen der in den nächsten Tagen stattfindenden Amtsübergabe bis zum 9. d. Mts. nur für bringende Geschäfte und Anliegen offen und wollen auch schriftliche Vorbringen, soweit sie nicht pressiren, bis zu jenem Tage zurück behalten werden.

Rdnigl. Oberamt. Schindler.

Revier Schorndorf. Hadelreis - Verkauf.

Am Samstag den 5. Februar aus Straß u. l. w. 212 Hausen Hadelreis. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in Straß.

Schorndorf. Die unterzeichnete Stelle hat 4000 Mark auszuleihen. Hospitalspflege. Laut.

Schorndorf. 600 Mark hat auszuleihen. Stiftungspflege. Weil.

Deutelsbach. Haus-Verkauf.

In der Ggnthsche des Wilhelm Waldbauer, Schreiners und Schenkewirthe dahier, wird das vorhandene, im Jahre 1873 neu erbaute Wohnhaus

Nr. 261. Ein einstodiges Wohnhaus mit Zwerchhaus, einem getteten und einem gewölbten Keller unter einem Plattendach, außerhalb des Orts an der Straße nach Endersbach gelegen, 1 Nr. 9 Met. Gemüsegarten beim Haus an der Straße, Brandversicherungsanschlag 2580 M. Gev.licher Anschlag 3428 M. in Gemäßheit oberamtsgerichtlichen Auftrags am

Montag den 14. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu

Kaufsliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Den 31. Januar 1876. Schultheißenamt. Romberg.

Strümpfelbach im Remsthal. Wirthschafts-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Ehefrau des Johann Georg Schwarz, Lammwirths von hier, bringen am

Samstag den 5. Febr. d. J. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: Ein zweistodiges Haus mit Schauer, Stallung und Keller — die Gastwirthschaft zum Lamm — oben im Dorf nebst Garten dabei. Hiezu werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß sich sowohl die Wirthschaft als auch die damit verbundene Messgerei von jeher einer guten Kundtschaft zu erfreuen hatten.

Das Wirthschaftsinventar kommt später zum Verkauf. Den 31. Januar 1876. Schultheißenamt. Hartmann.

DG. Dehtinger, Weinstube.

Waiblingen. Wirthschaft mit Bäckerei-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen seine schon längst renommirte Gastwirthschaft sammt Bäckerei dem Verlaufe auszulegen. Das Geschäft geht seit vielen Jahren sehr gut und wird bloß Familien-Verhältnisse halber verkauft.

Etwaige Kaufslustige wollen sich persönlich an mich wenden und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Birkle zum Stern. Nähere Auskunft wird auch von Adersmann in Mittelschlehtbach ertheilt 12

Schorndorf. Einen starken zweispännigen Kuhwagen mit eisernen Achsen und ein Quantum Angersrüben hat zu verkaufen Gottlieb Sonnenwein, hinter der Heurwege.

Für die hiesigen Hagelbeschädigten sind bis jetzt folgende Gaben eingegangen: R. N. 60 S., Fel. L. N. 20 M. 30 S., Bstfl. Chr. Br. 10 M., P. B. Nib. 6 M., G. Nib. Ab. 3 M., D. Fstr. Schultheiß 5 M., Jg. B. Wittw. 3 M., Rothg. G. Br. 10 M., N. N. 3 M., N. N. 3 M., Gotil. B. Wittw. 4 M., D. A. L. Str. D. 5 M., Ap. Gr. 5 M., D. A. R. L. 6 M., L. Schdt. Wittw. 3 M., G. G. 20 M., Ap. Jg. 10 M. Indem ich den freundlichen Gebern höchlichst danke bin ich zu Annahme weitere Gaben gerne bereit. Wiedmann, Gemeinderath.

Nachricht. Ich halte mich zur Besorgung von Flachs, Hanf & Abwerg an die berühmteste größte Spinnerei Schreppheim angelegentlichst empfohlen! Agent: A. Ringelbach. Die Eisenbahnfracht des guten Rohstoffs ist hin und her frei!!

Schorndorf. Meinen oberen Stock, bestehend in 4 freundlichen Zimmern, Küche und Zugehör, habe ich auf nächst Georgi an eine ordentliche Familie zu vermieten. B. Roth, Schreiner. 2.

Anzeige

Wer **Flachs, Hanf** oder **Abwerg** auf allerbeste Art
Spinnen, Weben, Bleichen, Färben oder **Swinnen**
lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste, neueste und größte
Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei
& **Weberei**

Schreckheim

besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantierend: Der Spinnlohn beträgt 12 Bfg. für den Meter = Schneller, und ist die **Bahnfracht hin und her frei**, d. h. von spinnbaren Rohstoffen Achtungsvoll

Die Agenten:

F. Ade in Schorndorf,	Jm. Schöffel in Waiblingen,
G. Schaffler in Althütte,	J. F. Schäfer in Schweinfurt,
S. Sohl in Wilsheim,	Wih. Rüdiger in Oberkürsch,
N. Bernle in Müdersberg,	J. G. Sommer in Hainbrunn,
C. Deuschle in Grumbach,	J. Angelbach in Winterbach,
Chr. Rapp in Beutelsbach,	J. Knödler in Vorch

In der **C. Mayer'schen** Buchdruckerei ist zu haben:

Das Papiergeld im Deutschen Reich.

Verzeichnet von **A. Kulka.**

9. Auflage. Preis 20 Pfennig.

Inhalt:

1. Gültiges, zur Zeit kursirendes Papiergeld.
2. Papiergeld, welches im Jahr 1875 ungültig wurde und theilweise noch eingelöst wird.
3. Papiergeld, welches erst im Jahr 1876 oder später ungültig wird.
4. Außer Kurs-geleistes Papiergeld, welches aber noch eingelöst wird.
5. Ungültiges, uneinlösbares Papiergeld.
6. Im deutschen Reich verbotenes Papiergeld.
7. Im deutschen Reich verbotene Münzen.
8. Gänzlich ungültige Münzen.

2. Papiergeld, welches im Jahr 1875 ungültig wurde und theilweise noch eingelöst wird.
3. Papiergeld, welches erst im Jahr 1876 oder später ungültig wird.
4. Außer Kurs-geleistes Papiergeld, welches aber noch eingelöst wird.
5. Ungültiges, uneinlösbares Papiergeld.
6. Im deutschen Reich verbotenes Papiergeld.
7. Im deutschen Reich verbotene Münzen.
8. Gänzlich ungültige Münzen.

Ein neuer eiserner
Rochherd.

vor circa 4 Wochen gefertigt — von Schlosser Wahl in Schorndorf gefertigt, welcher ihn als untadelhaft bezeichnet — wird mit angemessenem Rabatt abgegeben.

C. d'Amby, Winterbach.

In der Unterzeichneten ist zu haben:
Dr. Airy's Natur-Heilmethode.

Anleitung zu
sicherer und schneller Heilung
der am Meisten vorkommenden Krank-
heiten der Menschen
durch
einfache und bewährte Mittel.
Einunddreißigste Auflage.
Preis 1 Mark.
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Gestorben:

Den 29. Jan.: Auguste Wilhelmine, Tochter des Jakob Ellwanger, Weingtr., 1 Jahr 2 Monat alt.

Den 1. Febr.: Wih. Ludwig, Sohn des Wih. Ludwig Reuß, Straßenwart, 8 Tag alt.

Tagesneuigkeiten.

Die dritte Schulstube in Schorndorf wurde dem Schulmeister Kraiß hieselbst übertragen.

Zur Nachheiferung für unsere jungen ledigen und unverheiratheten Männer theilen wir mit, was die deutsche Turnzeitung über die Pflege des Turnens aus Berlin berichtet. An Gelegenheit fehlt's ja bei uns in keiner Stadt und keinem Städtchen. Die betr. Mittheilung lautet: „Es ist erfreulich zu berichten, daß fast alle Kreise der Berliner Bevölkerung eifrig dem Turnen obliegen; bis 11 Uhr Abends sind viele unserer Turnhallen Schauplätze des rührigen, die Gesundheit fördernden Treibens. Den Schülern folgen Lehrlinge, Studenten, junge Kaufleute und ältere Herren in besonderen Mägen. Daß die Armee das Turnen eifriger denn je kultivirt, ist bekannt. In diese wäre förmlich der Turneufel-gefahren, meinte neulich ein junger Offizier. Wenn man Urlaub haben wolle, müsse man heut zu Tage ein guter Turner sein; — für eine elegante große Grätsche könne man zwei, für den Diebsprung vier, für den Todtsprung acht Tage heraus schlagen. Springen, Voltigiren und Zirklimmen müsse man besser lernen wie ein Kunststreiter. Der Oberst selbst händelt jeden Morgen mit zwei Centnern Eisen — capitale Kraft und Fertigkeit. Daß das schätzbare, meist etwas edlige Rekrutenmaterial durch das Turnen am besten gewandt und gebildet wird, ist nunmehr seit Jahren auch in denjenigen Kreisen erkannt, welche früher nicht davon wissen wollen.“

Paris, 31. Januar. Die Journale constatiren, daß die Wahlen eine constitutionelle Majorität sichern, und daß sie eine Niederlage für die Bonapartisten und die anderen Anhänger einer Verfassungsrevision involviren.

Paris, 31. Jan. Die „Agence Havas“ meldet aus Ragusa unterm 31. d.: Die Insurgenten stellten sich den türkischen Truppen bei Clipovicza entgegen und nöthigten dieselben, sich

zurückzuziehen. Der Rückzug der Türken erfolgte unter dem Schutze ihrer Artillerie.

Paris, 31. Jan. Von der spanischen Grenze wird gemeldet: Die Regierungstruppen haben am 29. d. das Fort Aragaitz angegriffen, wurden indeß mit einem Verlust von 200 Mann, unter welchen sich ein Oberst befand, zurückgeschlagen. General Moriones ist gegen Alpeitia vorgerückt, die Generale Loma und Quefaba gegen Durango. Nach Berichten aus Navarra hat Martinez Campos sich bei Orden von Velate bemächtigt.

Madrid, 29. Jan. General Quefaba hat heute die Stadt Villa Real in der Provinz Alava, in der Front der Carlistischen Linien, eingenommen und dem Feinde zwei Geschütze abgenommen. Die Verluste der Carlisten sind beträchtlich. Gleichzeitig hat sich General Maldonado der Höhen von Arlaban bemächtigt. General Moriones hat den Montgarate genommen und Zarauz besetzt, er bedroht die Carlisten im Rücken. Letztere haben das Bombardement von San Sebastian aufgegeben und fangen an, ihre Geschütze zurückzuziehen.

Madrid, 31. Jan. Einer Meldung der Regierung zufolge hat General Primo de Rivera die Positionen der Carlisten auf der Höhe von Santa Barbara genommen.

Bilbao, 30. Jan. General Loma hat die Carlistische Linie durchbrochen und General Palmajeda sich mit Cassola in Verbindung gesetzt. Die Carlisten haben ihre Befestigungen bei Bilbao geräumt und die Blokade aufgehoben.

Madrid, 28. Januar. Die am vorgestrigen Tage in bedeutender Stärke mit zwei Gebirgs-Batterien aus Tredinse ausgegangene türkische Truppenmacht wurde von den Insurgenten angegriffen, jedoch wurden letztere zurückgeschlagen, worauf sie nach Bukovicz retririrten. Zu gleicher Zeit fand vorgestern ein Kampf bei Reum zwischen den vordringenden türkischen Truppen und den Insurgenten statt, welcher angeblich mit dem Rückzuge der Türken endigte. Zur Deckung des Rückzuges griffen schließlich die türkischen Schiffe mit Geschützfeuer in den Kampf ein.

Türkei. Die von vielen Seiten ausgesprochenen Befürchtungen, die bekannte Reform-Trabé des Sultans würde auf dem Papier bleiben und nie ernstlich durchgeführt werden, scheinen sich leider zu bestätigen. Es war, wie wir seinerzeit meldeten, ganz besonders die Bevölkerung Bulgariens, welche die Veröffentlichung des Reformersmans mit größter Freude begrüßte. Wie schnell diese Freude in das Gegentheil umgeschlagen ist, ersehen wir aus einem an die „Polit. Corr.“ aus Rußischul gerichteten Schreiben folgenden Inhalts:

„Seit mehreren Tagen treffen in unserem Vilajet starke Truppenzüge aller Waffengattungen ein. Wie hier für authentisch verlautet, hat der Seraskier alle Maßregeln ergriffen um bis zum 1. März im Donau-Vilajet eine beträchtliche Truppenmacht concentriren zu können. Unter den Truppenmärschen und Concentrierungen leidet aber die ohnehin stark verarmte Bevölkerung furchtbar. Zum Glücke dürften die Truppen nur kurze Zeit in unserer Gegend bleiben, da sämtliche Divisionen an die serbische Gränze, nach Niks und Sjeniza nächstens abrücken. Da im Vilajet großer Mangel an Nahrungsmitteln herrscht, so hat der Seraskier Intendanturbeamte nach Rumänien geschickt, die dort Getreide einkaufen und auf Barken hieher befördern. Die feierliche Verkündigung der neuen Reformen hat bisher blutwenig an der triftigen Lage unserer Provinz geändert. Die Steuern werden mit einer Härte eingetrieben, die nie zuvor gekannt war. Die jetzt fälligen sammt den rückständigen Steuern belaufen sich auf etwa 500,000 Ducaten, die nach einem aus Konstantinopel eingelangten Befehl innerhalb vier Wochen unbedingt eingetrieben sein müssen. Die Bevölkerung ist aber durchaus nicht in der Lage diese Steuerlast aufzubringen. Der Fiskus macht daher nicht viel Federlesens u. verkauft alles was er vorfindet: Wäsche, Kleider, Kochgeschirre, Geflügel, Döfeln, Schweine, kurz alles was noch der armen bulgarischen Kajak letzte Habe ausmacht. Als wäre an diesem materiellen Elend noch nicht genug, muß die Bevölkerung noch unter einem andern Uebel leiden, welches wahrlich ein Unicum unter den vielerlei Prüfungen bildet, die je ein herbes Geschick über eine Nation zu verhängen vermag. Wie ich leztthin bereits gemeldet, haben die in Bulgarien angehebelten Usherfessen Waffen von der Regierung erhalten. Was als Befürchtung vorausgesehen wurde, trifft nun vollständig zu. Die bewaffneten Barbaren wissen nun nichts Besseres anzufangen, als den ruhigen Mitbürgern jede Sicherheit des Lebens und Eigenthums illusorisch zu machen. Wohin die Usherfesslichen Excesse bereits geführt haben, beweist die am 9. Jan. auf telegraphischem Wege von der Stadt Smiffschewo mit 270 Unterschriften bedeckte, an den Großwesirer abgeschickte Petition (Mazbata), in welcher Se. Hoheit gebeten wird rasch dem unerträglichen Würgen und Rauben ein Ende zu machen. Ob und welche Antwort darauf erfolgen werde, ist noch ungewiß. Ziel erwartet man auch von Mahmud Pascha nicht, da er jetzt augenscheinlich harnach trachtet mit den mohammedanischen Elementen schonend zu verfahren. Dieß wissend, beschloßen die angesehensten Bürger von Smiffschewo auszuwandern, um wenigstens den Rest der Habe wie ihr Leben in Sicherheit zu bringen. So steht die Aera nach der Reform-Trabé aus.“

Konstantinopel, 21. Jan. Die orthodoxen Muselmänner sind nicht wenig über den Vicelkönig von Egypten aufgebracht. Es galt bisher als Glaubens-Artikel, daß der Nachfolger der Pharaonen alljährlich einen kostbaren Teppich nach Mekka sandte, mit dem das Grab Mahomed's bedeckt wurde, nebstbei aber auch reichliche Geschenke, die in der heiligen Stadt zur Vertheilung gelangten. Nachdem das Suez-Canal-Acien-Geschäft eher den Engländern, als dem Vicelkönige besondere Vortheile brachte und der Khebidé überhaupt momentan keine Casen nicht mehr so gefüllt steht, wie einstmal's, sagte er den Tüchsen Entschluß, jenen Glaubens-Artikel vorläufig fallen zu lassen, der ihm am theuersten zu stehen kommt. Hiedurch erzielt er eine nicht zu verachtende Ersparniß von 3 Millionen Piastern.

— Aus **Konstantinopel** wird der Times eine Nachricht gemeldet, welche das Herz jedes Inhabers türkischer Papiere mit neuem Grimm erfüllen muß: der Sultan habe darauf bestanden, daß ihm die Zinsen für die in seinem Besitze befindlichen acht Millionen l. Staatspapiere voll in Baar ausgezahlt werden; während sich der gemeine Staatsgläubiger für die Hälfte der Zinsen mit einem Coupon von fragwürdigem Werthe begnügen muß.

New-York, 29. Jan. Nach Meldung hiesiger Blätter ist auf Haiti ein Aufstand ausgebrochen und suchten die Aufständischen die Stadt Jacmel in ihre Gewalt zu bringen. Nach Nachrichten aus Kuba hatten die Insurgenten sich der Stadt Cienfuegos bemächtigt und dieselbe geplündert.

Verschiedenes.

Das Gemüth des Herrn Höfsele.
(Eine Wiener-Gerichtsscene.)

Wenn die k. k. Postdirektion für Wien und Umgebung im Jahre 1875 eine erfreuliche Zunahme des Korrespondenzkartenvverkehrs zu constatiren in der Lage sein wird, so wird das Postämter einen wesentlichen Theil der bezüglichen Mehreinnahmen dem Rentier Herr Wilhelm Höfsele verbanken. Dieser Herr hatte seinerzeit mit dem Baumeister Johann Schieber diverse Bau-Unternehmungen auf Gemeinsame Rechnung entritt, und zwischen den beiden Herren entstanden wesentliche Mißhelligkeiten, bei denen es sich um bedeutende strittige Summen handelt. Hr. Höfsele strengte eine Anzahl von Civil- und Strafprozessen gegen Hr. Schieber an, und dagegen ließe sich durchaus nichts einwenden. Hr. Höfsele glaubte aber auch Grund genug zu haben, um seine ganz unbeschreibliche Erbitterung gegen Schieber durch Inzulten auszubräuen und er schickte, von gedruckten Ankündigungen abgesehen, Hunderte und aber Hunderte von Korrespondenzkarten drohend und beleidigenden Inhalts an Hr. Schieber ab. Hierbei wählte Hr. Höfsele immer einen Zeitpunkt, wo ein derartiges Korrespondenzkarten-Bombardement seinem Segner höchst unangenehm sein mußte, so den Tod der Frau Schieber, späterhin die Zeit, wo Hr. Schieber sich wieder auf Freiersfüßen befand, und endlich, als derselbe heirathete, die Flitterwochen. Herr Schieber verlor endlich die Geduld, klagte Hr. Höfsele auf Ehrenbeleidigung, und fand beim Wiener Bezirksgerichte Neubau die Verhandlung statt. Gegenstand der Klage bildeten nur Korrespondenzkarten, welche Hr. Höfsele innerhalb dreier Tage nur beim Postamte Neubau — von anderen Postämtern, die ebenfalls bebadet wurden, abgesehen — vom 7. bis 10. September aufgegeben hatte. Wir geben im Nachfolgenden diese Schriftstücke zumeist dem Wortlaute nach, und zwar lautet:

Nr. 1. Die Zeit Ihrer Brautwerbung lasse ich ruhig vorbegehen. Wie Sie sehen, ist Ihnen die Kriminal-Untersuchung so nahe als nur möglich, und Ihre Bonnewochen werden eine bittere Sädung erfahren. Wenn Sie mich nicht besuchen, werde ich Ihre Schwiegereltern und Ihre Frau Gemahlin von dem an mir verübten Betrüge unterrichten.

Nr. 2. Ist mit Nr. 1 vollständig gleichlautend, nur wurde die erste Korrespondenzkarte Hr. Schieber in dessen Wohnung, die zweite in die Baulanzlet zugeschickt.

Nr. 3. Durch meine Replik ist Ihnen bewiesen, daß Sie drei falkche Eide angeboten haben, wodurch ich Ihnen beweise, daß Sie im Strafgerichte den verdienten Lohn finden werden. Sollten Sie mich bis Sonntag nicht besucht haben, so sehe ich, daß Sie die Folgen zu tragen gesonnen sind und Ihre Familie von der gräßlichen Schande nicht bewahren wollen. Viel Vergnügen im neuen Ehestand!

Nr. 4. „Traurig aber wahr! Sie haben sich schon an die Luft in der Alservorstadt gewöhnt. Bepfechen Sie sich mit Ihrem Rechtsfreund und er wird Ihnen sagen, daß es mit Ihrer Freiheit bald zu Ende ist, aber Ihr Starrsinn läßt Sie eher die Freiheit opfern, als mir meine Forderung außergerichtlich begleichen.“ Die Adresse lautet folgendermaßen: „Hrn. Josef Schieber, Baumeister in Wien. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.“

Nr. 5. Sie haben nicht den Muth, zu mir zu kommen; noch haben Sie Zeit, um unsägliches Unheil fernzuhalten; doch endlich ist meine Geduld erschöpft. Retten Sie sich, ich selbst bitte Sie darum, im Interesse ihrer unschuldigen Familie.“

Nr. 6. „Keine Macht der Welt kann Ihnen Rettung bringen, ich allein entscheide über Ihr Schicksal. Kommen Sie bis Sonntag, so werden Sie Ihre Ruhe finden, sonst sind Sie verloren. Ernst, fürchterlich ernst ist der Moment, es wird fürchterlich für Sie werden.“ Zur Befräftigung dieser Fürchterlichkeit

hat Herr Höfele auf dieser Korrespondenzkarte ein Kreuz gezeichnet.

Nr. 7. An die Baukanzlei des Hrn. Schieder adressirt, ist der vorstehenden Aufschrift gleichlautend.

Nr. 8. „Ihr Gewissen muß Ihr Rathgeber sein, alles Uebrige führt Sie in's Verderben. Ihr Gewissen sagt Ihnen, daß die Sühne vor der Thür ist. Montag ist mein Schritt nicht mehr rückgängig zu machen.“ Auf der Adresse findet sich wieder die Hinweisung auf den Krug, der zum Brunnen geht, bis er bricht.

Nr. 9. „Guten Morgen! Wie haben Sie auf meine Korrespondenzkarte geschlafen? Ich sehe noch immer Ihrem Besuche entgegen. Siebenundvierzig Bogen ist meine Strafanzeige stark, hundertachtundsechzig Urkunden sind als Beilagen, und dreiundsechzig Zeugen lade ich vor. Noch aber ist mein Beweismaterial nicht erschöpft. Es kommen noch Annoncen so wie Sie sie gerne haben. Nichts ist so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen. O Wonne! Lebe wohl, liebe Gattin, die Stunden der Wonne sind abgeschnitten, nicht einmal die Wonneweche kann man ruhen. Ist kein Wachmann da? O ja! Adresse: Hrn. Schieder u. f. w. Der Krug geht so lange zc.

Nr. 10. Die ersten juristischen Kapazitäten erklären: „Der Betrug steht fest!“ u. f. w.

Nr. 11. „Dreizehn Jahre habe ich durch Ihre ehrlose Handlung fürchterlich gelitten und mehr als eine halbe Million an meinem Vermögen haben Sie rucklos zerstört, dennoch will ich unschuldbigen Kindern den Vater und, wenn möglich, den ehrlichen Namen erhalten, denn rettungslos sind Sie verloren, wenn ich Montag die Kriminal-Anzeige überreiche.“ Auf der Adressseite stehen die Worte: „Gattin, die süßen Stunden sind dahin.“

Nr. 12. „Ihr Vorgehen ist ein solches, wie es nur der ärgste Gauner vermag; doch jetzt will ich Alles thun, gerade jetzt, wo Sie daran sind, einen Orden und die Hofbaumeisterstelle zu erhalten.“

Vom Richter Dr. Gretsich zur Rechtfertigung aufgefordert, antwortete Herr Höfele: Ich wollte Herr Schieder an seiner Ehre nicht beleidigen, weil das gar nicht möglich ist! Hierauf zog Hr. Höfele ein Quantum dickleibiger Manuscripte hervor und las aus einem derselben vor: Wenn man ermägt, daß Herr Schieder viele Hunderte Korrespondenzkarten unbeantwortet ließ.

Richter: ich muß Sie ersuchen, zu sprechen, nicht vorzulesen, wir haben mündliche Verhandlung. — Angell.: Herr Richter, mein Gemüth ist zum Sprechen viel zu aufgeregt. (liest weiter): ... wenn man sieht, wie die Blätter nach dem Staatsanwalt riefen, daß Herr Schieder es wagte, bei der Polizei unter den ehrlosesten Vorpiegelungen das Anstehen zu stellen, mich in eine Irrenanstalt zu geben.

Richter (unterbrechend): Was wurde hierüber verfügt? — Angell.: Der Doktor, der meinen Geisteszustand untersucht hat, sagte, ich leide an meinem Gemüth, aber von Geisteskrankheit ist absolut keine Spur.

Richter: Ist kein Parere vorhanden? — Angell.: Die Sache war ja so ehrlos, gemein und schlecht.

Richter: Schimpfen Sie doch nicht von Neuem! — Angell. (liest den begonnenen Vorderatz aus dem Manuscript weiter): wenn man bedenkt, daß er meine Civilklagen durch Bestechung, durch Machinationen der gemeinsten Art bis ins dritte Jahr hinauszulassen weiß.

Richter (unterbrechend): wie meinen Sie das „durch Bestechung“? — Angell.: Aber ich bitte Sie, er geht zu meinem Rechtsfreund und findet sich mit ihm ab. Jetzt hab ich schon den dritten Advokaten. Einer hat mir meine fertige Replik neun Monate lang liegen lassen. Ich bin hingegangen und hab ihm gesagt: „Sie schuft, Sie ehrloser, wie können Sie das liegen lassen?“ (liest weiter): ... wenn man weiteres weiß, daß er meine 150,000 fl. verwendet, daß er drei falsche Eide.

Richter: Aber ich muß Sie doch ersuchen, zu sprechen, nicht vorzulesen. — Angell.: Sie haben mir ja auch vorgelesen, Herr Richter: es ist ja daselbe, als wenn ich's Ihnen sage. (liest weiter)

Richter: Also kurz und gut, Sie treten den Wahrheitsbeweis an. — Angeklagt.: Unbedingt. Meine Strafanzeige hat aber einige 40 Bogen; ich muß noch Annoncen in die Zeitung geben,

und ersuche daher um Veritagung. Mein Rechtsfreund hat mir gesagt: „Stellen Sie mir noch einen Zeugen, dann ist Herr Schieder verloren, Ich bürg'e Ihnen mit meiner Ehre.“ Mein neuer Rechtsfreund hat mir das gesagt.

Der Kläger erklärt, daß er gegen die Veritagung nichts einzuwenden habe, nur müsse sich Herr Höfele damit ausweisen, daß er die Strafanzeige auch wirklich erstattet habe. Hierauf wird die Verhandlung veritagt, bis über die Strafanzeige des Hrn. Höfele entschieden sein oder bis das Gemüth desselben sich beruhigt haben wird.

(Eine unangenehme Situation.) Ein Gärtner in der nächsten Umgebung von Berlin war in früheren Jahren häufig bestohlen, namentlich waren ihm junge Gemüse und werthvolle Pflanzen entwendet worden. Eingang in das Geschäft und in den Garten hatten die bisher nicht entdeckten Diebe durch Ueberspringen der das Bestizthum einfriedigenden Mauer, und zwar trotz der wachsamten Hunde, gefunden. Der Gärtner sah sich in Folge dessen in diesem Winter genöthigt, seine beiden, bereits altersschwachen Hunde fortzugeben, und einen auf den Mandressirten großen schwarzen Neufoundländer zu erwerben. Vor einigen Tagen nun, schon ziemlich spät, kehrte der Gärtner, welcher allein wohnte, nach seinem Gehöfte zurück. Dort angekommen, vernahm er das Knurren seines Hundes, ein Zeichen, daß etwas nicht richtig war. Er bewaffnete sich mit einer geladenen Flinte, nahm eine brennende Laterne und begab sich nach dem Garten, wo er an die Mauer gelehnt einen Mann erblickte, der ohne eine Bewegung zu machen dort stand! Vor ihm stand knurrend und zähnefletschend der Hund, welcher seine Vorderpfoten auf die Schultern des Mannes gelegt hatte. Bei dem Schein der Laterne erblickte der Gärtner zu seinem Schreck seinen auswärts wohnenden Bruder, der seit mehreren Jahren nicht nach Berlin gekommen war, und den der Hund daher nicht kannte. Derselbe war am Abend in Berlin eingetroffen und hatte sich nach dem Gehöft des Gärtners begeben. Da derselbe jedoch abwesend war, und er nicht Einlaß finden konnte, so war der Unvorsichtige über die Mauer geklettert, um vom Garten aus in die Wohnung des Bruders zu gelangen. Dort war er von dem Hunde gestellt und festgehalten worden. Zwei Stunden hat der arme Mann in der schrecklichen Situation an der Mauer stehen müssen, eingeschüchert durch die glänzenden Zähne des vierfüßigen Wächters, außerdem hat er aber auch einen Theil seines Ohrspießels durch einen Biß des Hundes eingebüßt. Selbstverständlich wurde der Unvorsichtige sofort von seinem Bruder aus der schrecklichen Situation befreit. Der Mann ist in Folge des Vorfalls schwer erkrankt.

Eine jugendliche Räuberbande. In Rapperswil (Canton St. Gallen) wurde dieser Tage nach der Mittheilung eines dortigen Blattes eine kleine Räuberbande — 3 Burschen von 15—16 Jahren — aufgegriffen, die „bis an die Zähne“ bewaffnet waren. Jeder führte neben einem Stockbecken einen scharfgeladenen Revolver mit nöthigem Munitionsvorrath bei sich. Nach ihren Aussagen stammen sie von Zürich; sie erklärten ganz ungenirt, daß sie die Waffen dazu benüht hätten, den ersten besten, bei welchem sie Geld vermutet, niederzuschießen. 300 Fr die ihnen abgenommen wurden, wollen sie einem Viehhändler in Zürich gestohlen haben.

Acht hundert eingefrorene Schweine. Im Dolnauer Donau-Arm (Ungarn) ist ein Remorqueur, welcher 800 lebende Schweine am Bord hat, eingefroren. Die Schweine sind für 50,000 Fl. verflücht und nachdem sie aufs Trockene nicht gebracht werden können, dürften dieselben bis zum Frühjahr im Schiffe bleiben, falls sie nicht früher zu Grunde gehen. Der Capitän des Dampfers hatte, wie „Hon“ erzählt, dem Eigentümer — einem Panscovauer Kaufmann — den Rath ertheilt, die Schweine, welche der Umgegend ins Schiff zu boordern, die Thiere schlachten zu lassen und so das Fleisch und das Fett zu retten. Der Kaufmann hat aber den Rath nicht befolgt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 15 S.

Trägerlohn viertelst. 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr. 16.

Samstag den 5. Februar

1876.

Bekanntmachungen.

Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Im Laufe des nächsten Monats wird unter der Voraussetzung genügender Btheiligung in Hohenheim ein ungefähr dreiwöchiger Lehrkurs für Schäfer eröffnet, bei welchem über Züchtungsgrundsätze, Auswahl der geeigneten Zuchtthiere, rationelle Pflege und Wart der Schafe in gesundem und krankem Zustand, über Wolle-Eigenschaften, die Wasch-, Schur und weitere Behandlung der Wolle, über bessere Bewirthschaftung der natürlichen und Anlegung künstlicher Weiden ein gemeinfaßlicher Unterricht ertheilt wird; dieser theoretische Unterricht wird sodann noch durch tägl. Demonstrationen im Schafstalle des Instituts praktisch erläutert u. ergänzt.

Die Zulassung zu diesem Kursus ist bedingt:

- 1) durch das zurückgelegte 20. Lebensjahr;
- 2) durch vorgängige wenigstens vierjährige Dienstleistung in Schäfereien;
- 3) durch den Nachweis eines unbescholtenen Prädikats und einer guten Schulbildung.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Für Kost und Wohnung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Bedürftigen fleißigen und geordneten Teilnehmern kann ein Kostenbeitrag von 20 M. in Aussicht gestellt werden.

Den Teilnehmern wird die Möglichkeit gegeben, durch Ersetzung der am Ende des Kursus stattfindenden Prüfung sich das Zeugniß eines „geprüften Schäfers“ zu erwerben.

Bewerbungen um Zulassung zu diesem Kursus sind unverweilt und längstens bis 10. Februar ds. J. bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Staats- und Gemeindebehörden, sowie die landwirthschaftlichen Vereine werden ersucht, geeignete Persönlichkeiten auf diese Gelegenheit zu ihrer weiteren Ausbildung aufmerksam zu machen und solche zur Theilnahme an diesem Kursus veranlassen.

Stuttgart, den 21. Januar 1876.

R. Centralstelle für die Landwirthschaft.

Für den Vorstand: Schittenhelm.

Revier Adelberg. Nadelreis-, Stodholz- und Besenreis = Verkauf.

Montag den 7. d. Mts. aus Saurain, Stodhalbe, Stänglesgarten, Oberrund und Wäberbau ca. 1000 Wellen Nadelreis auf Hausen und herumliegend, 50 Km. tannene Stumpen, aus Mühlhalbe 200 Wellen birkenes Besenreis zum Selbstschneiden. 9 Uhr am Fuhsbühl, 9 1/2 Uhr Kronwiese, 10 1/2 Uhr vornen am Stänglesgarten.

Hofkammeramt Waiblingen. Holz-Verkauf.

Aus dem Hofkammerwald Eglishausen weiter zwischen Baach und Krummhardt am Mittwoch den 9. d. Mts. 4 Km. eich. 1 1/2 M. langes Küferholz, 19 Km. eich. Scheiter, Prügel und Anbruchholz,

156 Km. buch. dito. 9 erlene und forchene dito. 4500 St. buch. und gemischte Wellen. Zusammenkunft 10 Uhr im Schlag in der Nähe des Baach — Krummhardter Sträßchens. Waiblingen, 3. Febr. 1876.

R. Hofkammeramt. Gukmann.

Schorndorf. Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen alt Johannes Daimler von hier vorhandene Liegenschaft, bestehend in 1/4 an einem Hof. Wohnhaus, einer Scheuer und Stall nebst Hofraum, angekauft für 500 fl. 11 Ar 82 M. Acker im Scheuerbobel, angekauft für 100 fl. 9 Ar 96 M. Acker im Holzberg, Anschlag 90 fl. 14 Ar 50 M. Acker im oberrund Sünchen, Anschlag 150 fl. 9 Ar 83 M. Acker in der Sünchenhalbe, Anschlag 100 fl. 3 Ar 50 M. Land gegen Schornbach, angekauft für 60 fl. 45 Ar 10 M. Weinberg und Baumacker im Sünchenberg,

Anschlag 600 fl. 30 Ar 88 M. Wiesen auf der Rißlerin, angekauft für 400 fl.

kommt am Montag den 7. Februar Nachmittags 2 Uhr nochmals und zwar letztmalig zum Verkauf, wozu man Kaufsliebhaber einladet. Den 1. Febr. 1876. Stadtschultheißenamt. Frisch.

Schorndorf. Güter-Verkauf.

Gottlieb Weghganb, Schuhmacher hier, bringt aus der Weigelen'schen Vermögens-Administration am Montag den 7. Februar Nachmittags 2 Uhr folgende Grundstücke auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf: 11 Ar 94 Met. Acker, früher Weinberg in der Sünchenhalben, angekauft für 75 fl. 20 Ar 3 Met. Baumgut in der Rehsalben, angekauft für 250 fl. Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß ein weiterer Aufstreich nicht stattfindet. Den 1. Febr. 1876. Stadtschultheißenamt. Frisch.